

Schriften des Vereins für Socialpolitik

---

Band 115/XII

# Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XII

Von

Jürgen G. Backhaus, Karl Häuser, Bertram Schefold,  
Dieter Schneider, Jochen Schumann

Herausgegeben von Heinz Rieter



Duncker & Humblot · Berlin

**Schriften des Vereins für Socialpolitik**  
**Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**  
**Neue Folge Band 115/XII**

**SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK**

**Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**

**Neue Folge Band 115/XII**

---

**Studien zur Entwicklung  
der ökonomischen Theorie XII**



**Duncker & Humblot · Berlin**

# Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XII

Osteuropäische Dogmengeschichte

Von

Jürgen G. Backhaus, Karl Häuser, Bertram Schefold,  
Dieter Schneider, Jochen Schumann

Herausgegeben von Heinz Rieter



**Duncker & Humblot · Berlin**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Osteuropäische Dogmengeschichte** / von Jürgen G. Backhaus  
. . . Hrsg. von Heinz Rieter. – Berlin : Duncker und Humblot,  
1992

(Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie ; 12) / (Schriften  
des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und  
Sozialwissenschaften ; N. F., Bd. 115)

ISBN 3-428-07535-8

NE: Backhaus, Jürgen; Rieter, Heinz [Hrsg.]; 1. GT; Gesellschaft für  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins . . .

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Klaus-Dieter Voigt, Berlin 21

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 3-428-07535-8

## Vorwort

Die 12. Tagung des Dogmenhistorischen Ausschusses im Verein für Socialpolitik fand am 7. und 8. Oktober 1991 in der Kartause Ittingen bei Frauenfeld (Schweiz) statt. Hans-Christoph Binswanger und Kurt Dopfer waren so freundlich, den äußeren Rahmen zu gestalten. In der Abgeschlossenheit dieser schönen Tagungsstätte haben die Teilnehmer ausgewählte Fragen der osteuropäischen Dogmengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts erörtert. Der vorliegende Band enthält die Referate in ihrer überarbeiteten Fassung.

Jürgen G. Backhaus, Maastricht, untersuchte „Die west-östliche Migration deutscher Ökonomen“ vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in ihrer Bedeutung für die inhaltliche und methodische Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften im Gast- wie im Heimatland. Er gab einen Katalog von Kriterien vor, unter denen „das Kapitel neu zu schreiben“ sei. Exemplarisch schilderte er das Wirken von Ludwig Heinrich von Jakob, Christian von Schlözer und Heinrich von Storch. In der Diskussion wurden u. a. die Ansatzpunkte einer erfolgreichen Migrationsforschung hervorgehoben. Sie müsse auch die Diffusionseffekte des Wissenstransfers erfassen. Es blieb strittig, ob überhaupt von einer deutsch-russischen (Emigrantent-)Schule gesprochen werden kann und ob die ihr in der Literatur zugerechneten Ökonomen nachhaltige Wirkungen ausgeübt haben. Nur mit Vorsicht könne die Ost-Migration im 19. Jahrhundert mit der West-Migration deutscher Ökonomen im 20. Jahrhundert verglichen werden.

Jochen Schumann, Münster, sprach über „Heinrich von Storch: Originäre nationalökonomische Beiträge eines russischen Klassikers deutscher Herkunft“. Der Referent entwickelte seine These, Storch sei deutlich über die englische klassische Nationalökonomie hinausgelangt, anhand von dessen Beiträgen zur Wert- und Grundrententheorie, zur realen und monetären Außenwirtschaftslehre sowie zur Entwicklungstheorie. Anschließend wurde vor allem die Frage aufgeworfen, ob man der wissenschaftlichen Leistung Storchs gerecht werden kann, wenn sie an früheren oder späteren theoretischen Systemen gemessen wird, die unscharf abgegrenzt sind. Zudem wurde darüber diskutiert, inwiefern Storch noch dem klassischen Denken verhaftet war und in welchem Umfang er bereits neoklassische Ansichten vorweggenommen hat.

Karl Häuser, Frankfurt am Main, berichtete in seinem Referat über das Wirken Adolph Wagners an der Universität Dorpat. Obwohl Wagner dort nur wenige Jahre (von 1865 bis 1868) tätig war, ist er offenbar von dieser Lebensstation stark und dauerhaft geprägt worden. Dies zeigt sich in seiner protestanti-

schen und patriotischen Einstellung, seiner emotionalen Bindung an das Baltikum, seiner respektvollen Haltung gegenüber dem preußischen Staat sowie in seiner Annäherung an die historisch-ethische Schule der Nationalökonomie. Die Diskussion kreiste vornehmlich die Frage ein, wie sich gewisse Wandlungen in den staatssozialistischen und währungspolitischen Auffassungen Wagners aus seiner Lebensgeschichte verstehen lassen.

Bertram Schefold, Frankfurt am Main, referierte über „V. K. Dmitriev: Ein russischer Neoricardianer“. Der mathematische Ökonom Dmitriev, der „in Ost und West jahrzehntelang fast völlig vergessen blieb“, setzte sich um die Jahrhundertwende mit dem Marginalismus auseinander und modifizierte die Wertlehre in klassischer Tradition. Dmitriev hat das Kornmodell Ricardos in neuer Gestalt wiederentdeckt und die Produktion des Surplus unter verschiedenen Bedingungen modellmäßig untersucht. In der Diskussion stand die dogmengeschichtliche Einordnung Dmitrievs in die zeitgenössische Wirtschaftstheorie sowie die moderne neoricardianische Interpretation der klassischen Ökonomie aus der Sicht Sraffas im Vordergrund.

Dieter Schneider, Bochum, hielt einen Vortrag über „Die ‚Wirtschaftsrechnung im Sozialismus‘-Debatte und die Lenkung über Preise in Hierarchien“. Ausgehend vom historischen Verlauf der Debatte suchte er nachzuweisen, daß eine „Lenkung über Preise“ in keinem Wirtschaftssystem erreichbar ist, „weil die dazu erforderlichen Voraussetzungen rationaler Wirtschaftsrechnung nicht erfüllt werden können“, so daß auch keine Rechtfertigung des Privateigentums an Produktionsmitteln daraus ableitbar sei. Über das Rationalitätskonzept, das dieser These zugrunde liegt, wurde kontrovers debattiert. Breites Diskussionsinteresse fanden zudem die Kritik des Referenten an der neoklassischen Preistheorie sowie sein Plädoyer für „andere Formen des Rechnungswesens (Nicht-Preis-Organisationsregeln)“ in einzelwirtschaftlichen Hierarchien.

Der Dogmenhistorische Ausschuß wird sich auf seiner Tagung im Jahr 1992 mit „Entwicklungen der (deutschen) Finanzwissenschaft zwischen den beiden Weltkriegen“ befassen.

*Heinz Rieter*

## **Inhaltsverzeichnis**

Die west-östliche Migration deutscher Ökonomen: Ein neu zu schreibendes Kapitel in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften	
Von <i>Jürgen G. Backhaus</i> , Maastricht . . . . .	9
Heinrich von Storch: Originäre nationalökonomische Beiträge eines russischen Klassikers deutscher Herkunft	
Von <i>Jochen Schumann</i> , Münster . . . . .	33
Adolph Wagner und die Universität Dorpat	
Von <i>Karl Häuser</i> , Frankfurt am Main . . . . .	65
V. K. Dmitriev: Ein russischer Neoricardianer	
Von <i>Bertram Schefold</i> , Frankfurt am Main . . . . .	91
Die „Wirtschaftsrechnung im Sozialismus“-Debatte und die Lenkung über Preise in Hierarchien	
Von <i>Dieter Schneider</i> , Bochum . . . . .	111



# **Die west-östliche Migration deutscher Ökonomen: Ein neu zu schreibendes Kapitel in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften**

Von *Jürgen G. Backhaus*<sup>1</sup>, Maastricht

## **Einleitung**

Nach der Aufhebung der Universität Halle an der Saale durch Napoleon I im Jahre 1806 übernahm der dort seit 1791 tätige ordentliche Professor der Philosophie Ludwig Heinrich Jakob, der seit 1804 auch den Lehrstuhl für Staatswissenschaft innegehabt hatte, die Professur der Staatswissenschaften an der Hochschule zu Charkow. Jakob war 1759 in Wettin (Regierungsbezirk Merseburg) geboren und war im Jahre 1785 in Halle habilitiert worden.

Während seiner Tätigkeit an der Hochschule in Charkow trat er mit den folgenden Schriften hervor: „Über die Arbeit leibeigener und freier Bauern in Beziehung auf den Nutzen der Landeigentümer“. Sankt Petersburg und Halle 1815 (gekrönte Preisschrift). „Über Rußlands Papiergeld und die Mittel, dasselbe bei einem unveränderlichen Werte zu erhalten. Nebst einem Anhang über die neuesten Maßregeln in Österreich, das Papiergeld daselbst wegzuschaffen“. (Infolge dieser der russischen Regierung 1816 als Promemoria eingereichten Schrift wurde der Verfasser in die Petersburger kaiserliche Finanzgesetzgebungskommission berufen).

Im Jahre 1816 rief ihn die Universität Halle zu seiner früheren Wirksamkeit als Staatswirtschaftslehrer zurück, und die russische Regierung gab ihm, unter Erhebung in den Adelsstand, die erbetene Entlassung aus dem russischen Staatsverbanne. Nach seiner Rückkunft trat Jakob vor allem mit einem finanzwissenschaftlichen Lehrbuch hervor, das in verschiedenen Auflagen erschien

---

<sup>1</sup> Es ist mir beinahe peinlich, meinen eigenen Namen mit diesem Aufsatz zu verbinden, weil so viele Kollegen mir so kräftig unter die Arme gegriffen haben. Aber es bleibt so, daß die Ideen, vor allem die kontroversen, nun doch die meinen sind, und viele der Fakten wurden von den Kollegen beige-steuert. Ich danke für die Hilfe beim Suchen der Fakten vor allem erstens der Universitätsbibliothek Konstanz, zweitens Herrn *Scheer*, drittens Herrn *vom Brocke*, viertens Herrn *Schumann* und fünftens Herrn *Schilar*. Für kritische Kommentare, auf die ich einzugehen versucht habe, danke ich darüber hinaus Herrn *Balabkins* und wiederum Herrn *Scheer*, Herrn *Schefold*, Herrn *Schumann*, Herrn *Uebe*, Herrn *Heuss*, Herrn *Schneider*, Herrn *Häuser*, Herrn *Kloten*, Herrn *Helmstädter*, Herrn *Scherf*, Herrn *Schilar* und dem Ausschlußvorsitzenden und Herausgeber dieses Bandes, Herrn *Rieter*.

und nach seinem Tode im Jahre 1827 von J.F.H. Eiselen 1837 herausgegeben wurde. Auf dieser Ausgabe beruht auch die französische zweibändige Ausgabe, Leipzig und Paris 1841.<sup>2</sup>

Diese in dürren Worten mitgeteilten Daten aus der Biographie eines offensichtlich ungewöhnlichen Gelehrten, der unter schwierigen Bedingungen seine wissenschaftliche Arbeit mit Erfolg fortsetzte, bilden den Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen.

## I. Migrationen und die Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften

Man ist sich heute wohl allgemein darüber einig, daß die (erzwungene) Migration von Gelehrten aus Zentraleuropa in westliche Länder, vor allem die Vereinigten Staaten, die in den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts ihren Höhepunkt fand, wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Vereinigten Staaten ihre Führungsposition in einer Reihe von wissenschaftlichen Disziplinen erobern und sichern konnten. Zu diesen Disziplinen gehören auch die Wirtschaftswissenschaften. Besonders George Stigler hat auf die Bedeutung der Immigranten für die Sicherung und Ermöglichung des rasenden Fortschritts der Wirtschaftswissenschaften in den Vereinigten Staaten oft hingewiesen; er stellte darüber hinaus aber auch die Frage, welche Bedingungen dazu geführt haben, daß die meisten dieser Immigranten, nachdem der Grund ihrer Vertreibung entfallen war, im Lande blieben und den Forschungs- und Lehrinrichtungen weiterhin zur Verfügung standen. Stigler wies drittens auf die Bedeutung der empirischen Absicherung der wirtschaftswissenschaftlichen Lehrsysteme für den Erfolg der amerikanischen Wirtschaftswissenschaften hin, ohne auf den Zusammenhang zwischen dem Einfluß der Immigranten und der empirischen Ausrichtung weiter einzugehen. Dieser Aspekt wird unten noch einmal aufgenommen.

Noch wichtiger als für die Entwicklung einer ganzen Disziplin im Gastgeberlande ist oft der Einfluß der Emigranten auf die Entwicklung besonderer Teildisziplinen, die im Gastgeberlande vernachlässigt, im Ursprungslande dagegen besonders entwickelt worden waren. Die Geschichte der Finanzwissenschaften als Folge der großen Westemigration in den dreißiger und vierziger Jahren ist dafür ein gutes Beispiel.<sup>3</sup> Namen wie Gerhard Colm (ein Mitglied des Sombart-Seminars in Berlin<sup>4</sup>) und Richard Musgrave geben schlag-

---

<sup>2</sup> Vergleiche den Eintrag im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, IV, Jena: Gustav Fischer 1900<sup>2</sup>, S. 1313 - 1314.

<sup>3</sup> Vergleiche Jürgen Backhaus, „Der Einfluß der Migration auf die jüngere Geschichte der Finanzwissenschaften in Amerika und auf dem europäischen Kontinent“. Erscheint demnächst in einem von Harald Hagemann herausgegebenen Bande über: Die deutschsprachige wirtschaftswissenschaftliche Emigration nach 1933, Marburg: Metropolis. 1992.

lichtartig die Bedeutung dieses Aspektes an. Das letzte Beispiel zeigt auch, wie die Immigration von Gelehrten nicht nur den Entwicklungsstand, sondern geradezu die ganze Landschaft (Breite, Vielfalt und charakteristische Problemstellungen) einer Teildisziplin im Gastlande verändern kann: neuere Probleme werden zur akademischen Diskussion gestellt, neue Forschungsmöglichkeiten werden genutzt, die das Gastland bereitstellt und die mit den mitgebrachten Forschungsmitteln und Fragestellungen, die bereits im Ursprungslande erprobt worden waren, zu für das Gastland völlig neuen Ergebnissen führen können. Dieser Prozeß kann zu einem Paradigmawechsel nicht nur im Gastlande, sondern unter günstigen Bedingungen weltweit führen.

Die Einflüsse der Migrationen bleiben nicht notwendig auf wissenschaftliche Lehre, die Forschung mit Publikationen und Auseinandersetzungen und auf die Fragestellungen beschränkt. Mit ihren Gedanken und ihren Fähigkeiten bringen die Gelehrten auch ihre Vorstellungen über die institutionelle Umgebung ihrer Arbeit mit, und diese Vorstellungen können natürlich grundlegend von der im Gastlande vorgefundenen Praxis abweichen. Das wahrscheinliche Ergebnis dieser Spannung zwischen Praxis und Erwartungen ist die Entwicklung neuer Organisationsformen für Forschung und Lehre, oder die Entwicklung neuer Methoden in Forschung und Lehre; ein dritter Effekt ist nicht zu übersehen: das Phänomen der Migration von Wissenschaftlern mit ihren Folgen für Forschung und Lehre kann dazu führen, daß sich Chancen der Einflußnahme ergeben, die staatliche Organe oder private Institutionen wie Stiftungen, Unternehmungen und Interessengruppen gerne ergreifen. Die neuere amerikanische Wissenschaftsgeschichte bietet dafür zahlreiche instruktive Beispiele.

Vielen wird der katastrophale Auszug der Gelehrten aus Zentraleuropa, der in den dreißiger und vierziger Jahren erzwungen wurde, als eine akademische Katastrophe nie zuvor erlebten Ausmaßes erscheinen, die in der modernen Wissenschaftsgeschichte ohne Beispiel ist. Unser Verständnis der Folgen derartiger Katastrophen allerdings kann mit dem Studium vergleichbarer Fälle wachsen. Tatsächlich gibt es eine gewisse Parallele in der systematischen Schließung deutscher Universitäten und Akademien während der Napoleonischen Besetzung während des ersten Jahrzehnts des neunzehnten Jahrhunderts. Diese Massenschließung führte zu einer ostwärtsgerichteten Migration der Gelehrten, ihrer Studenten und oft auch ihrer Bibliotheken, wo sich dies arrangieren ließ, und zum Teil wohl auch zu einer Ausfuhr wissenschaftlicher Institutionen von Forschung und Lehre insbesondere nach Rußland, wo die Regierung unter Kaiser Alexander I Pawlowitsch (1801 - 1825) eine gegen Westen hin offene Haltung einnahm und die Universitäten und öffentlichen

---

<sup>4</sup> Vergleiche „Participants of Sombart's Seminar“ in *Jürgen Backhaus* (ed.), *Werner Sombart: Social Scientist*, Band I, Marburg: Metropolis. Erscheint 1992.